

Predigt vom 5. Fastensonntag

FRERE ROGER SCHÜTZ

Roger Schütz wurde 1915 in der Schweiz, als Sohn einer Französin und eines reformierten Pfarrers geboren. Sein Vater scheute sich nicht, seinen Sohn bei einer katholischen Witwe in Kost zu geben. Zeitig kam der junge Roger Schütz mit anderen konfessionellen Richtungen ins Gespräch. Lange Gespräche führte er mit katholischen Ordensleuten und verbrachte viel Zeit in Klöstern.

Als Theologe von 25 Jahren gründete er 1940 eine offene Gemeinschaft. Mitten im Krieg dachte Roger nicht an eine friedliche Insel, sauber abgeschottet gegenüber der kriegerischen Umwelt. Er wollte ein Zeichen setzen. So siedelte er schließlich in fast entvölkerten Ruinendorf TAIZE im nicht von Deutschen besetzten Teil Frankreichs, in einem einsam stehenden Haus. Mit offenen Armen nahm er Juden auf und politisch Verfolgte. Nach dem Krieg kümmerte er sich um deutsche Kriegsgefangene und Kriegswaisen

Sein Beispiel und kontemplatives Leben machten Schule. 1949 legten die mittlerweile 7 Brüder Profess ab. Roger verstand diesen bisher „protestantischen Orden“ als Ausdruck der Suche nach einem „Gleichnis der Gemeinschaft“ Auf die Frage eines Journalisten, welches Ziel er damit verfolgte, antwortete er: „Immer hatte ich nur einen Gedanken: unter den Teig der gespaltenen Kirchen ein Ferment der Gemeinschaft zu mengen.“

Das entscheidend Neue ereignete sich dann 20 Jahre später. Nach dem II. Vatikanischen Konzil, dem großen Reformkonzil der katholischen Kirche, kamen 1969 die ersten katholischen Brüder zur Communauté hinzu. Aus dem protestantischen Orden wurde die erste ökumenische Brüdergemeinschaft der Kirchengeschichte.

Neues Nachdenken und Überlegen gerade zwischen evangelisch – protestantischen Christen und katholischen Christen wurde durch Roger Schütz angeregt. So schrieb er im gleichen Jahr in sein Tagebuch: „Seit dem Vatikanischen Konzil hat die katholische Kirche die von der Reformation gestellten Fragen soweit beantwortet, dass der Protestantismus seine gesonderte Daseinsberechtigung verloren hat. Seit dem sind seine höchsten Wünsche von der katholischen Kirche aufgenommen worden... Die Reformation des 16. Jahrhunderts wollte gegen Missstände protestieren, und auf diesen Protest ist die Antwort gegeben... Wir sind weit entfernt vom Ausgangspunkt des Ökumenismus“ (Tagebucheintragung vom 1. März 1969) Protestanten, Katholiken und Anglikaner gaben in Taize nichts von ihrer kostbaren Tradition auf, aber die Art wie sie gemeinsam lebten und zu einem gemeinsamen Zeugnis fanden, kann Modell für die gesplante Christenheit sein. So heißt es in der Präampel der „Regel von Taize: „Finde dich niemals ab mit dem Skandal der Spaltung unter den Christen, die alle so leicht die Nächstenliebe bekennen und doch getrennt bleiben. Habe die Leidenschaft für die Einheit des Leibes Christi“ (Präampel)

Roger Schütz stellte sich eine Ökumene in „Gemeinschaft mit dem Bischof von Rom“ vor. Aber er erwartete auch Taten seitens des Bischofs von Rom, die ein gemeinsames Abendmahl aller Christen möglich machen. So ist in seinem Tagebuch von 1969 Folgendes zu lesen: „Nur eine Aussöhnung wird der Kirche frischen Wind und ein wirkliches Fest bringen. Zu Beginn des Jahrhunderts hat Pius X. die Kommunion den Kindern in frühem Alter erlaubt und löste damit einen Aufschwung aus, wie ihn kein Mensch zu erhoffen gewagt hatte... Welcher Bischof von Rom wird heute als Rufer zur Versöhnung die innere Kraft für eine schlichte Geste aufbringen: den Zugang zur katholischen Kommunion allen Nichtchristen zu öffnen, welche die Realität der Präsenz Christi in der Eucharistie suchen – und damit der Aussöhnung neuen Aufschwung verleihen?“ (Tagebuchnotiz vom 12. 09. 1969)

Als Roger Schütz im Jahr 2005 zum Requiem von Papst Johannes Paul II. in Rom weilte, gab ihm der damalige Kardinal Josef Ratzinger und heutige Benedikt XVI. vor den Kameras und Augen der Welt die Heilige Kommunion. Viele sahen das damals als ein Zeichen in Richtung „Abendmahlsgemeinschaft“, ein Zeichen das damals viele Hoffnungen weckte.

Die ökumenische Bruderschaft von Taize lebt nach dem Vorbild der frühmittelalterlichen Klöster. Die Männer verpflichten sich zu einem Leben in Ehelosigkeit, Gütergemeinschaft und Anerkennung einer Autorität und leben von den Einkünften aus eigener Arbeit.

In der Regel, auf die sie sich die Brüder ein Leben lang verpflichten, spielt der Prior eine wichtige Rolle, ein Amt, das Roger Schütz bis zu seinem Tode inne hatte:

„Wenn ein wichtiger Anlass dazu führen könnte, dass du einen Akt der Communauté versäumst, so besprich vorher mit dem Bruder Prior, ob er damit einverstanden ist, und erkläre dich nicht durch einen Dritten. Ebenso geh nicht vom Hause weg, ohne ihm Bescheid zu sagen.“ (aus der Regel unter „Ordnung“)

Zum Zölibat findet sich folgende Begründung:

„Unser Zölibat bedeutet weder Unterdrückung menschlicher Zuneigung noch Indifferenz, sondern es beruft uns zur Umbildung unserer natürlichen Liebe. Christus allein bewirkt die Verwandlung der Leidenschaften in völlige Liebe zum Nächsten. Wenn der Egoismus der Leidenschaften nicht von einer wachsenden Großmut übertroffen wird, wenn du nicht mehr von der Beichtgebrauch machst, um dem Bedürfnis zu wehren, dich selbst bestätigt zu finden – wie es in jeder Leidenschaft steckt – wenn dein Herz nicht dauernd erfüllt ist von einer unermesslichen Liebe, dann kannst du nicht mehr Christus in dir lieben lassen, und dein Zölibat wird dir zu drückender Last. Dies Werk Christi in dir verlangt unendlich viel Geduld. Die Reinheit des Herzens ist allen natürlichen Neigungen entgegen. Die Unreinheit, auch die der Gedanken, hinterlässt psychische Spuren, die nicht immer gleich von Beicht und Absolution getilgt werden. Es geht also darum, in einem steten Neubeginn zu leben –,“ (aus der Regel unter „Zölibat“)

Seit Ende der 50-iger Jahre kommen vermehrt Jugendliche nach Taize.

In den 60-iger Jahren reift bei Roger Schütz der Gedanke, ein Konzil der Jugend einzuberufen. Dieses dann 1974 gegründete Konzil wird zum Anlaufpunkt für die Jugend der Welt als Ort der Kontemplation und des christlich-kritischen Dialoges.

Die Jugend soll die alten konfessionellen Grenzen und Abgrenzungen aufbrechen helfen. Die Jugend soll gemeinsam den Herrn suchen und ihn in meditativem Gesang, Gebet und Gottesdienst finden.

Am 16. August 2005 wurde Frere Roger Schütz während eines Gottesdienstes von einer wohl geistesgestörten Attentäterin erstochen. Viele hatten das zunächst gar nicht bemerkt: Mitten im Gottesdienst, umgeben von Tausenden von Jugendlichen und beim Hören der meditativen Taize-Gesänge starb Roger Schütz im Alter von 90 Jahren. Als Nachfolger hatte Roger Schütz schon zu Lebzeiten im Einvernehmen mit den Brüdern den katholischen Theologen Alois bestimmt. Heute leben hundert Brüder aus 25 Nationen in der ökumenischen Gemeinschaft von Taize.

Roger Schütz hinterlässt ein ökumenisches Werk, das ganz auf die Einheit mit Christus zielt. Ähnlich dem Gespräch Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen sprengte Roger Schütz alle Konfessions- und Standesgrenzen. Es ging ihm um die Einheit mit dem einen Herrn und um die Einheit aus dem einen Glauben. Wenn es gelingt, diese Einheit mehr und mehr zu leben, dann sollte es auch gelingen, dass wir dieses lebendige Wasser, das Christus selber ist, mehr spüren und mehr erfahren. (gekürzt)

(Pfarrer Thomas Bohne, gehalten am 21. März 2010 in der Liebfrauenkirche in Leipzig-Lindenau)